Das Duell auf ajour.

Bieler Tagblatt und ajour vom 10. Juni 2025

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Wie weiter mit dem Wolf im Kanton Bern?

Der Grosse Rat will mit einem Gegenvorschlag zur Grossraubtier-Initiative mehr Druck auf den Wolf ausüben. SP-Pardini begrüsst den Wolf und SVP-Müller schert hier bei seiner Partei aus.

Werner de Schepper
Publiziert: 10. Juni 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Der Schutzstatus des Wolfs darf kein Dogma sein.»

Der Wolf ist zurück. Für die einen ein Erfolg, für andere eine Bedrohung. Zwischen Bewunderung und Furcht schwankt die öffentliche Meinung. Die zentrale Frage lautet: Wie kann ein wildes Raubtier in unsere dicht besiedelte Landschaft integriert werden?

Für Tierschützer ist klar, der Wolf gehört zur einheimischen Tierwelt. Er war über Jahrhunderte Teil des ökologischen Gleichgewichts und kehrt heute auf natürlichem Weg zurück. Ich setze mich für den Erhalt

der Artenvielfalt ein, die Rückkehr des Wolfs ist darum grundsätzlich zu begrüssen. Sie zeigt, dass Schutzbemühungen wirken. Der Schutzstatus des Wolfs bleibt sinnvoll, darf aber kein Dogma sein.

Gleichzeitig müssen wir die Sorgen der Bevölkerung ernst nehmen. Der Wolf ist kein Symbol, sondern ein reales Tier und hat Einfluss auf das Leben in den Bergregionen. Wenn Nutztiere gerissen oder Wölfe in Dorfnähe gesichtet werden, entsteht Unsicherheit, manchmal auch Angst. Diese Erfahrungen sind nachvollziehbar und dürfen nicht ignoriert werden. Es braucht klare Regeln für den Umgang mit einzelnen «Problemwölfen».

Auch die Jägerschaft ist gefragt. Es braucht einen respektvollen Dialog mit den Jägerinnen und Jägern. Denn auch die Jagd ist Teil eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur.

Was es nun braucht, ist keine Polarisierung, sondern eine sachliche, lösungsorientierte Politik:
- Herdenschutz stärken: Hunde, Zäune und Beratung müssen ausgebaut werden.
- Transparenz schaffen: Wolfsnachweise, Risse und Auffälligkeiten sollen wissenschaftlich dokumentiert werden.

- Gezieltes Eingreifen ermöglichen: Die Regulierung soll in Ausnahmefällen möglich sein, aber nur bei Gefahr und unter klaren, überprüfbaren Bedingungen.

- Dialog fördern: Ein runder Tisch mit Landwirtschaft, Tierschutz, Jagd, Forschung und Politik ist zentral, um tragfähige Lösungen zu finden.
Der Wolf wird bleiben. Unsere Aufgabe ist es, mit dieser Realität so umzugehen, dass Mensch, Tier und Natur nebeneinander existieren können, mit Verantwortung und Vernunft.

Mathias Müller: «Die Gebrüder Grimm lassen grüssen.»

Der Grosse Rat hat dem Gegenvorschlag zur Initiative gegen Grossraubtiere zugestimmt. Damit will man den Spielraum gegenüber Wolf und anderen sogenannt «wilden» Tieren erweitern. Doch ein solcher Spielraum ist nicht vorhanden: Die Kompetenz für Regulierung und Abschüsse liegt beim Bund – das bestätigt selbst der Regierungsrat.

In der Wolfs-Frage vertrete ich innerhalb der SVP-Fraktion eine Minderheitsposition. Ich halte die kantonalen Verschärfungen für reine Symbolpolitik. Statt Abschussforderungen brauchen wir Lösungen – insbesondere einen klugen Herdenschutz. Wir wissen, dass er wirkt: Die Zahl der Nutztierrisse ist trotz steigender Wolfszahlen in der Schweiz rückläufig.

Eine aktuelle Auswertung der Tierverkehrsdatenbank zeigt: 2024 sind in der Schweiz über 59‘000 Schafe verendet. Geschlachtete nicht eingerechnet. Rund 750 Schafe wurden von Wölfen gerissen, das entspricht knapp mehr als ein Prozent. Der weitaus grösste Teil starb wegen Krankheiten, Parasiten, Witterung oder mangelhafter Betreuung. Die Zahl der verendeten Schafe steigt seit Jahren – allein seit 2021 um über 40 Prozent. Diese Relationen zeigen deutlich: Wer sich ausschliesslich auf den Wolf konzentriert, ignoriert das eigentliche Problem – und lenkt von der Qualität und Sorgfalt in der Nutztierhaltung ab.

Besonders fragwürdig ist, dass auch Luchs und Goldschakal im Geltungsbereich des Gegenvorschlags bleiben. Diese Arten verursachen kaum Konflikte – ihre Regulierung ist ökologisch nutzlos und emotional nicht nachvollziehbar.

Die Angst vor dem Wolf ist irrational – die Gebrüder Grimm lassen grüssen. In Europa liegt der letzte tödliche Angriff auf einen Menschen über 50 Jahre zurück – und das, obwohl sowohl die Zahl der Wölfe als auch die Anzahl potenzieller Begegnungen mit Menschen zunehmen. Diese Realität zeigt: Der Wolf ist keine Bedrohung für uns – es sei denn, wir machen ihn dazu.

Die Rückkehr von Wolf und Bär ist ein gutes Zeichen: Sie zeigt, dass unsere Natur wieder ins Gleichgewicht kommt. Wölfe regulieren Wildbestände, fördern die Biodiversität – und gehören zur Schweiz. Wer sie verteufelt, löst keine Probleme, sondern gefährdet die natürliche Ordnung. Wer sie

versteht, schützt nicht nur die Tiere, sondern auch die Land- und Alpwirtschaft – nachhaltig und vernünftig.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

17%

Mathias Müller

38%

Beide

38

Niemand

8%

24 Abstimmungen

Stand 10. Juni 2025 / 23:33

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: https://ajour.ch/de/story/600609/wie-weiter-mit-dem-wolf-im-kanton-bern